

Meg Cabot • Plötzlich Prinzessin

cbt



DIE AUTORIN

Meg Cabot stammt aus Bloomington, Indiana, und lebt mit ihrem Ehemann und ihren zwei Katzen in New York City und Key West. Nach dem Studium hoffte sie auf eine Karriere als Designerin in New York und arbeitete währenddessen u. a. als Hausmeisterin in einem Studentenwohnheim. Mit großem Erfolg, denn immerhin ließ dieser Job ihr genügend Zeit, ihr erstes Buch zu schreiben. Inzwischen hat

Meg Cabot mehr als 40 Romane verfasst und ist eine der erfolgreichsten Jugendbuchautorinnen der Welt. Ihre Plötzlich-Prinzessin-Romane wurden von Hollywood verfilmt.

Von Meg Cabot ist bei cbt erschienen:

- Power, Prinzessin!** (30243, Bd. 2)
- Prinzessin sucht Prinz** (30148, Bd. 3)
- Dein Auftritt, Prinzessin** (30218, Bd. 4)
- Prinzessin in Pink** (30306, Bd. 5)
- Party, Prinzessin!** (30199, Bd. 7)
- Susannah – Auch Geister können küssen** (30197, Bd. 1)
- Susannah – Auch Geister haben hübsche Söhne** (30198, Bd. 2)
- Susannah – Auch Engel sind gefährlich** (30615, Bd. 3)
- Wie man sich beliebt macht** (30637)

Von Meg Cabot ist außerdem bei cbj erschienen:

- Keine Panik, Prinzessin** (40008, Bd. 8)
- Peinlich, peinlich, Prinzessin** (40063, Bd. 9)
- Dein Herzensprinz, Prinzessin** (40081, Bd. 10)
- Susannah – Auch Geister lieben süße Rache** (40014, Bd. 4)
- Susannah – Auch Geister können sich verlieben** (40052, Bd. 5)
- Susannah – Auch Geister sind romantisch** (40077, Bd. 6)
- Plötzlich blond** (13534)
- Plötzlich blond 2 – Neues von der Superbeauty wider Willen** (13535)
- Pötzlich blond – Superbeauty in Gefahr** (13536)
- Jinx – Der verfluchte Liebeszauber** (40096)
- Missing – Gefährliche Träume** (40115)

Weitere Informationen zu Meg Cabot und ihren Büchern:
www.megcabot.de

Meg Cabot

Plötzlich
Prinzessin

Aus dem Amerikanischen
von Katarina Ganslandt



Der Abdruck des Zitates
 auf Seite 5 erfolgt mit freundlicher
 Genehmigung des Gerstenberg Verlages,
 Hildesheim.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
 Das für dieses Buch verwendete
 fsc®-zertifizierte Papier *München Super Extra*
 liefert Mochenwangen Papier.

9. Auflage
 Erstmals als cbt Taschenbuch November 2002
 Gesetz nach den Regeln der Rechtschreibreform
 © 2001 der deutschsprachigen Ausgabe bei
 cbj Verlag München in der
 Verlagsgruppe Random House GmbH
 Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten
 © 2000 für den Originaltext Meggin Cabot
 Die Originalausgabe erschien unter dem Titel
 »The Princess Diaries« bei
 HarperCollins Publishers, New York.
 Dieses Werk wurde vermittelt durch die
 Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH,
 30827 Garbsen.
 Übersetzung: Katarina Ganslandt
 Lektorat: Kerstin Wendsche
 Umschlagfoto: Eva Schöffmann-Davidov
 Umschlagkonzeption: Klaus Renner
 st · Herstellung: ih
 Satz: Uhl + Massopust, Aalen
 Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
 ISBN 978-3-570-30058-9
 Printed in Germany

*»Ganz egal, was auch geschieht, eins ist jedenfalls sicher:
Wenn ich auch nur ein Mädchen bin, dessen Kleider nur
noch zerfetzte Lumpen sind, in meinem Herzen bleibe ich
doch eine Prinzessin.*

*Es ist so einfach, eine Prinzessin zu sein,
wenn man Kleider aus Samt und Seide trägt.
Aber es ist viel schwerer, eine Prinzessin zu sein,
wenn niemand etwas davon weiß.«*

*aus »Prinzessin Sara«
(FRANCES HODGSON BURNETT,
übersetzt von Sabine Hindelang)*

Danksagung

Die Autorin möchte all jenen danken, die in so vielfältiger Weise bei der Entstehung dieses Buches mitgeholfen haben:

Beth Ader, Jennifer Brown, Barbara Cabot,
Charles und Bonnie Egnatz, Emily Faith,
Laura Langlie, Ron Markman, Abigail McAden,
A. Elizabeth Mikesell, Melinda Mounsey,
David Walton, Allegra Yelie
und – ganz besonders – Benjamin Egnatz.



Dienstag, 23. September

Manchmal hab ich das Gefühl, mein Leben besteht nur aus Lügen. Mom denkt, dass ich meine wahren Gefühle wegen dieser Geschichte verdränge. Ich hab widersprochen: »Quatsch, Mom. Überhaupt nicht. Ist doch alles wunderbar. Und solange du glücklich bist, bin ich es auch.«

Aber Mom blieb skeptisch. »Ich glaube nicht, dass du mir gegenüber wirklich ehrlich bist.«

Und dann hat sie mir dieses Tagebuch in die Hand gedrückt. Ich soll alle meine Gefühle reinschreiben, hat sie gesagt, weil ich ja anscheinend nicht offen mit ihr darüber sprechen will. Meine Gefühle soll ich aufschreiben? Na gut, dann schreib ich eben meine Gefühle auf.

Also: ICH FASS ES EINFACH NICHT, DASS SIE MIR SO WAS AN-TUT!

Als würden mich nicht *sowieso* schon alle für einen kompletten Loser halten. Ich bin praktisch die größte Lachnummer an der ganzen Schule. Sehen wir den Tatsachen doch ins Auge: Ich bin 1,77 m groß, ein Bügelbrett und in der Neunten. Mal ehrlich – schlimmer geht's doch gar nicht, oder?

Wenn die in der Schule spitzkriegten, was da läuft, bin ich tot. Glasklar. Tot.

Lieber Gott, falls es dich wirklich gibt, dann mach bitte, dass das nie rauskommt.

Das muss man sich mal überlegen. In Manhattan leben so an die vier Millionen Menschen. Dann sind davon ja wohl un-

gefähr zwei Millionen Männer. Und von diesen *zwei Millionen* muss sie sich unbedingt Mr Gianini raussuchen. Sie kann sich nicht mit irgendeinem Typen einlassen, den ich nicht kenne. Mit einem, den sie bei D'Agostino oder sonst wo beim Einkaufen kennen gelernt hat. Nein, natürlich nicht.

Sie muss ein Date mit meinem Mathelehrer ausmachen.

Danke, Mom. Echt. Vielen, vielen Dank.



Mittwoch, 24. September,
fünfte Stunde

Lilly hat gesagt: »Mr Gianini ist doch cool!«

Ja, klar. Er ist cool, wenn man Lilly Moscovitz heißt. Er ist cool, wenn man gut in Mathe ist, so wie Lilly Moscovitz. Aber er ist nicht besonders cool, wenn man wegen Mathe durchfällt – so wie ich.

Er ist auch nicht cool, wenn er einen JEDEN, ABER AUCH JEDEN VERDAMMTEN TAG dazu zwingt, nach der Schule noch dazubleiben, um von 14.30 bis 15.30 Uhr Mengenlehre zu üben, genau in der Zeit, in der man super was mit all seinen Freundinnen machen könnte. Er ist nicht cool, wenn er die eigene Mutter in die Sprechstunde bittet, um mit ihr darüber zu sprechen, dass man wegen Mathe durchfällt, und sich dann privat mit ihr VERABREDET.

Und er ist nicht cool, wenn er dieser Mutter seine Zunge in den Mund steckt.

Zugegeben, ich hab sie das nicht direkt tun sehen. Sie waren bis jetzt ja noch nicht mal zusammen weg. Und ich glaub auch nicht, dass meine Mutter einem Typen erlauben würde, ihr schon beim ersten Date die Zunge in den Mund zu stecken.

Wenigstens hoffe ich, dass sie's nicht tut.

Letzte Woche hab ich gesehen, wie Josh Richter Lana Weinberger die Zunge in den Mund gesteckt hat. Alles nahaufnahmenmäßig, weil sie an Joshs Spind lehnten, der direkt neben meinem steht. Ich war irgendwie voll angewidert.

Obwohl ich zugeben muss, dass ich nichts dagegen hätte, wenn Josh Richter *mich* so küssen würde. Vor ein paar Tagen waren Lilly und ich in der Edelparfümerie Bigelows auf der 6th Avenue, um für ihre Mutter so eine Gesichtsmaske mit Fruchtsäure drin zu besorgen, und da stand zufälligerweise auch Josh Richter gerade an der Kasse. Als er mich sah, lächelte er mir sogar leicht zu und sagte: »Hi!«

Er hat »Drakkar Noir« gekauft, ein Männerparfüm. Die Verkäuferin hat mir ein Probchen davon geschenkt. Und jetzt kann ich Josh zu Hause und ganz ungestört riechen, sooft und wann ich will. Lilly erklärte das damit, dass Josh an dem Tag wahrscheinlich eine Synapsenfehlzündung hatte, die durch einen Hitzschlag oder so ausgelöst wurde. Ich sei ihm wahrscheinlich irgendwie bekannt vorgekommen, nur habe er mein Gesicht ohne die Betonwände der Albert-Einstein-Highschool im Hintergrund nicht einordnen können. Welche andere Erklärung könnte es sonst geben, hat sie gefragt, dass der begehrteste Zwölftklässler unserer Highschool zu mir, Mia Thermopolis, einer unwürdigen Neuntklässlerin, »Hi« sagt? Aber ich weiß, dass es kein Hitzschlag war. In Wahrheit ist Josh nämlich ein vollkommen anderer Mensch, wenn er nicht mit Lana und den anderen Sportfreaks rumhängt. Die Art von Mensch, dem es egal ist, wenn ein Mädchen zwar keinen Busen, dafür aber Schuhgröße 43 hat. Die Art von Mensch, der über all das hinweg direkt in das tiefste Innere eines Mädchens blicken kann. Ich weiß das, weil ich ihm an dem Tag bei Bigelows in die Augen geschaut und deutlich erkannt hab, dass in ihm ein hochgradig empfindsamer Typ steckt, der sich nur danach sehnt, endlich er selbst sein zu dürfen.

Lilly findet, dass ich eine zu lebhaftes Fantasie hab und ein krankhaftes Bedürfnis, mein Leben mit künstlicher Dramatik zu erfüllen. Sie behauptet, dass ich mich so über Mom und Mr G aufrege, sei ein Paradebeispiel dafür.

»Wenn dich die Geschichte echt so nervt, dann sag es dei-

ner Mutter doch einfach«, hat Lilly mir geraten. »Sag ihr, du willst nicht, dass sie mit ihm weggeht. Ich versteh dich nicht, Mia. Du verleugnest ständig deine Gefühle. Warum setzt du dich nicht ausnahmsweise mal durch? Du solltest dir klarmachen, dass deine Gefühle auch was wert sind.«

Ja, klar. Als würde ich meiner Mutter das antun. Sie ist so total happy über diese Verabredung, dass es schon fast zum Kotzen ist. Zum Beispiel *kocht* sie seit neuestem. Echt wahr.

Gestern Abend hat sie zum ersten Mal seit Monaten Pasta gekocht. Ich hatte schon die Speisekarte von Suzie's China-Restaurant aufgeschlagen, da sagt sie: »Nix da, Mialein! Heute bestellen wir uns keine kalten Sesamnudeln. Ich hab uns Pasta gemacht.«

Pasta! Meine Mutter hat uns *Pasta* gemacht!

Sie hat sogar berücksichtigt, dass ich Vegetarierin bin, und die Soße ohne Hackfleisch gekocht.

Also, mir ist das alles ein Rätsel.

Zu erledigen:

1. Katzenstreu besorgen
2. Arbeitsblatt »Mengenlehre« für Mr G fertig machen
3. Lilly nicht mehr alles erzählen
4. zu Pearl Paint gehen: weiche Bleistifte, Sprühkleber und aufgezozene Leinwand kaufen (für Mom)
5. Erdkunde: Hausarbeit über Island (5 Seiten, zweizeilig)
6. nicht mehr so oft an Josh Richter denken
7. Wäsche wegbringen
8. Miete Oktober (Mom fragen, ob sie Dads Scheck eingezahlt hat!!!!)
9. mehr Durchsetzungskraft zeigen
10. Brustumfang nachmessen



Donnerstag, 25. September

In Mathe konnte ich heute die ganze Zeit an nichts anderes denken als daran, dass Mr Gianini meiner Mutter bei ihrem Date morgen Abend die Zunge in den Mund stecken könnte. Ich saß nur da und hab ihn angestarrt. Er hat mir eine wirklich babyleichte Frage gestellt – ich bin mir sicher, dass er die einfachen alle extra für mich aufhebt, weil er nicht möchte, dass ich mich ausgeschlossen fühle oder so – und ich hab es nicht mal mitgekriegt. Ich konnte nur stammeln: »Äh? Was?«

Dann hat Lana Weinberger so abfällig geprustet, wie sie es immer tut, und sich zu mir rübeergebeugt, sodass ihre blonde Mähne über meinen ganzen Tisch fegte. Ich bin fast von ihrer Megaparfümwolke erschlagen worden und dann zischelte sie mir mit so einer voll fiesen Stimme zu:

»Lahmarsch!«

Nur dass sie es so richtig verächtlich in die Länge gezogen hat. LAAAAAAAAAHMARSCH.

Warum müssen gute Menschen wie Prinzessin Diana eigentlich in Autowracks sterben und fiesen Menschen wie Lana passiert so was nie? Ich kann echt nicht verstehen, was Josh Richter an ihr findet. Klar, hübsch ist sie schon. Aber sie ist *superfies*. Merkt der das gar nicht?

Vielleicht ist Lana Josh gegenüber ja nett. Also, *ich* wäre mit Sicherheit nett zu ihm. Er ist der absolut bestaussehende Typ an der Albert-Einstein-Highschool. Die meisten der Jungs sehen in unserer Schuluniform mit der grauen Hose, dem wei-

ßen Hemd und dem schwarzen Pulli oder Pullunder total beknackt aus. Nur Josh nicht. Den könnte man in seiner Schuluniform glatt für ein Model halten. Ganz im Ernst.

Übrigens ist mir heute aufgefallen, dass Mr Gianini so total riesige, geblähte Nasenflügel hat. Ich frag mich echt, wie man einen Mann mit solchen Nasenflügeln überhaupt attraktiv finden kann. Aber als ich Lilly in der Mittagspause darauf aufmerksam machte, sagte sie bloß: »Hm. Mir sind seine Nasenflügel noch nie aufgefallen. Isst du die Teigtasche eigentlich noch?«

Lilly findet, ich soll aufhören, mich so reinzusteigern. Sie sagt, was mich in Wirklichkeit beunruhigt, sei nicht das Ding mit Mr Gianini und meiner Mutter, sondern die Tatsache, dass wir erst seit einem Monat auf die Highschool gehen und ich in einem Fach schon auf Sechs stehe. Sie hat mir erklärt, dass man das Affektverlagerung nennt.

Irgendwie ist es ätzend, wenn die Eltern der besten Freundin Psychoanalytiker sind.

Heute Nachmittag haben die beiden Doktoren Moscovitz voll versucht, mich zu analysieren. Lilly und ich saßen ganz harmlos da und haben Worttüfel gespielt. Und alle fünf Minuten lief es nach demselben Schema ab: »Möchtet ihr vielleicht eine Cola? Im Fernsehen läuft übrigens ein interessanter Dokumentarfilm über Tintenfische. Ach ja, und, Mia, welche Gefühle löst es eigentlich bei dir aus, dass sich deine Mutter und dein Mathelehrer jetzt privat treffen?«

Ich murmelte: »Och, das stört mich gar nicht.«

Wieso schaffe ich es eigentlich nicht, die Wahrheit zu sagen? Aber was wäre denn, wenn Lillys Eltern meiner Mutter zufällig auf dem Jefferson Market oder woanders in der Stadt über den Weg liefen? Wenn ich die Wahrheit gesagt hätte, würden sie ihr das garantiert alles brühwarm weitererzählen. Ich will einfach nicht, dass Mom weiß, wie peinlich mir die ganze Sache ist. Wo sie doch so glücklich ist.

Das Schlimmste war, dass Lillys großer Bruder Michael alles mitgekriegt hat. Er hat sich sofort halb totgelacht, obwohl ich nicht nachvollziehen kann, was daran so lustig sein soll. Er kicherte voll los: »Echt, *deine* Mutter und Frank Gianini! Ha! Ha! Ha!«

Na, superklasse. Jetzt weiß es also auch noch Lillys Bruder Michael.

Ich hab ihn natürlich gleich angefleht, das bloß niemandem weiterzuerzählen. Wir sitzen jeden Tag die fünfte Stunde im selben Klassenzimmer ab, weil er wie Lilly und ich an so einem schuleigenen Förderprogramm teilnimmt, das »Talent & Begabung« heißt. Der Kurs ist der größte Witz. Der Leiterin, Mrs Hill, ist es nämlich vollkommen egal, was wir tun, solange wir dabei nur einigermaßen leise sind. Sie hockt die Unterrichtszeit im Lehrerzimmer ab, das direkt gegenüber vom T&B-Raum liegt, und ist jedes Mal genervt, wenn sie rauskommen muss, um uns zusammenzustauchen.

Michael soll die fünfte Stunde dazu nutzen, an der Webzine »Crackhead« zu arbeiten, seiner Internetzeitschrift, und ich müsste Mathe üben.

Aber Mrs Hill prüft sowieso nie nach, was wir in T & B machen, was wahrscheinlich auch ganz gut ist, weil wir die meiste Zeit vor allem damit beschäftigt sind, uns zu überlegen, wie wir unseren Neuen – einen Russen, der angeblich ein Musikgenie ist – in das Lehrmittelkabuff nebenan sperren können, damit wir uns nicht länger Strawinski auf seiner bescheuerten Geige anhören müssen.

Aber es braucht niemand zu denken, dass Michael nur deshalb Stillschweigen über meine Mom und Mr G bewahren würde, weil er und ich Verbündete im Kampf gegen Boris Pelkowski und seine Geige sind.

Im Gegenteil, hat er die ganze Zeit gesagt: »Was springt dabei für mich raus, Thermopolis? Tust du auch irgendwas für mich?«

Aber es gibt nichts, was ich für Michael Moscovitz tun könnte. Ich kann ihm ja zum Beispiel kaum anbieten, seine Hausaufgaben für ihn zu machen. Michael geht in die Zwölfte (genau wie Josh Richter). Er hat sein ganzes Leben lang in allen Fächern nur die allerbesten Noten gehabt (genau wie Josh Richter). Und ab nächstem Jahr studiert er wahrscheinlich in Yale oder Harvard oder an einer anderen Elite-Uni (genau wie Josh Richter).

Was habe ich so jemandem schon anzubieten?

Das heißt aber nicht, dass Michael perfekt wäre oder so. Im Gegensatz zu Josh Richter ist Michael zum Beispiel nicht in der Rudermannschaft. Er ist noch nicht mal in der Politik-AG. Michael hält nämlich nichts von organisiertem Sport oder organisierten Religionen oder überhaupt irgendeiner Form von Organisation. Stattdessen hockt er fast die meiste Zeit in seinem Zimmer rum. Ich hab Lilly mal gefragt, was er da drin eigentlich immer so macht, und sie hat mir erklärt, dass sie und ihre Eltern mit Michael nach dem Motto verfahren: Wer nicht dumm fragt, kriegt auch keine dumme Antwort.

Ich wette, dass er da drin eine Bombe bastelt. Vielleicht hat er vor, die Albert-Einstein-Highschool auf der Abschlussfeier in die Luft zu jagen.

Gelegentlich kommt Michael aus seinem Zimmer raus und lässt ironische Kommentare ab. Manchmal hat er dabei nicht mal ein T-Shirt an. Obwohl er nichts von organisiertem Sport hält, ist mir aufgefallen, dass er gar keinen schlechten Oberkörper hat. Seine Bauchmuskeln sind außergewöhnlich ausgeprägt. Das hab ich Lilly gegenüber aber noch nie erwähnt.

Michael war, glaub ich, nicht beeindruckt von meinem Angebot, im Gegenzug für sein Schweigen mit seinem Sheltie Pawlow spazieren zu gehen oder die leeren Dosen Cola Light von seiner Mutter zurück in den Supermarkt zu bringen (sein Wochenbeitrag zur Hausarbeit), weil er nach einer Weile mit

genervter Stimme sagte: »Vergiss das Ganze einfach, Thermopolis, okay?« und in seinem Zimmer verschwand.

Ich hab Lilly gefragt, warum er denn sauer ist, und sie hat geantwortet, weil er mich die ganze Zeit sexuell belästigt und ich nichts davon mitgekriegt hätte.

Wie peinlich! Wenn ich mir vorstelle, dass Josh Richter mich eines Tages sexuell belästigen könnte (schön wär's!) und ich würde das gar nicht merken... O Gott, manchmal steh ich echt so was von auf der Leitung.

Jedenfalls hat Lilly mich beruhigt. Ich soll mir keine Sorgen machen, dass Michael seinen Freunden in der Schule von Mom und Mr G erzählen könnte, weil er nämlich keine Freunde hätte. Dann wollte sie noch von mir wissen, wieso Mr Gianinis abstehende Nasenflügel mich so stören. Schließlich müsste ja nicht ich sie mir ansehen, sondern meine Mutter.

Ich hab gesagt: »Na hör mal, immerhin muss ich sie mir außer an Samstagen, Sonntagen, Feiertagen und in den Ferien, also QUASI JEDEM VERDAMMTEN TAG, von 9.55 bis 10.55 Uhr und von 14.30 bis 15.30 Uhr anschauen. Und das mit den Ferien gilt auch nur, wenn ich nicht sitzen bleibe und Nachprüfung machen muss.«

Und falls die beiden heiraten sollten, müsste ich sie mir AN JEDEM VERDAMMTEN TAG DER WOCHE EINSCHLIESSLICH SÄMTLICHER FEIERTAGE UND FERIEN anschauen.

Definiere Menge: Zusammenfassung von bestimmten Objekten – den Elementen der Menge – zu einem Ganzen.

$A = \{\text{Prue, Phoebe, Piper}\}$

Eigenschaft, die auf jedes Element zutrifft

$A = \{x \mid x \text{ ist eine Hexe}\}$



Freitag, 26. September

Lilly Moscovitz' Liste begehrenswerter Männer

(Zusammengestellt während der Erdkundestunde.
Mit Anmerkungen versehen von Mia Thermopolis)

1. **Josh Richter** (Einverstanden – 1,80 m Anlass zur Begehrde; blondes Haar, das ihm häufig in die strahlend blauen Augen fällt, und ein schnuckeliges, verträumtes Lächeln. Einziger Nachteil: beweist schlechten Geschmack, indem er mit Lana Weinberger zusammen ist.)
2. **Boris Pelkowski** (Ganz und gar nicht einverstanden. Dass er als Zwölfjähriger in der Carnegie Hall auf seiner blöden Geige gespielt hat, macht ihn noch lange nicht begehrenswert. Außerdem stopft er sich immer den Pulli in die Hose, statt ihn darüber zu tragen wie jeder andere normale Mensch auch.)
3. **Pierce Brosnan**, der beste James Bond aller Zeiten (Nicht einverstanden – ich fand Timothy Dalton besser.)
4. **Daniel Day Lewis** in »Der letzte Mohikaner« (Einverstanden. Egal, was passiert, bleibt am Leben!)
5. **Prinz William** (O Gott, nee!)
6. **Leonardo** in »Titanic« (Puh! Da ist wohl jemand 1998 in seiner Entwicklung stehen geblieben, was?)
7. **Mr Wheeton**, der Rudertrainer (Begehrenswert, aber

schon vergeben. Wurde dabei beobachtet, wie er Mademoiselle Klein die Tür zum Lehrerzimmer aufgehalten hat.)

8. **Der Typ** in Jeans auf der Riesenplakatwand am Times Square (Absolut einverstanden. Wer *ist* der Typ? Der müsste seine eigene TV-Serie bekommen.)
9. **Der Freund von Dr. Quinn** – »Ärztin aus Leidenschaft« (Was ist aus dem eigentlich geworden? Der war echt scharf!)
10. **Joshua Bell**, der Geiger (Total einverstanden. Es wäre schon cool, einen Musiker zum Freund zu haben – nur darf er nicht Boris Pelkowski heißen.)



Freitag,
später

Ich hab vorhin meine Brust vermessen und überhaupt nicht mehr daran gedacht, dass Mom gerade mit meinem Mathelehrer um die Häuser zieht, als Dad anrief. Ich weiß zwar nicht, warum, aber ich hab gelogen und behauptet, Mom wäre im Atelier. Eigentlich ist das total unnötig, weil Dad natürlich weiß, dass Mom sich mit anderen Männern trifft. Aber irgendwie hab ich es einfach nicht geschafft, ihm das mit Mr Gianini zu erzählen.

Heute Nachmittag saß ich neben Mr Gianini in meinem Zwangsförderunterricht und hab wieder Mengenlehre geübt (Mengenlehre – o Mann, ich möchte echt wissen, wann ich im wirklichen Leben noch jemals Mengenlehre brauchen werde – GARANTIIERT NIE!), als er auf einmal zu mir sagte: »Ich hoffe, es ist dir nicht, hm, unangenehm, dass ich gesellschaftlich mit deiner Mutter verkehre, Mia.«

Aus irgendeinem Grund hab ich im ersten Moment verstanden, er sagt: »...dass ich GESCHLECHTLICH mit deiner Mutter verkehre«, und bin sofort knallrot angelaufen. Mein Gesicht *glühte* richtig. Ich antwortete schnell: »Aber nein, Mr Gianini, das stört mich kein bisschen.«

Worauf Mr Gianini sagte: »Wenn es dich stören würde, könnten wir nämlich gerne darüber reden.«

Ich vermute mal, er hat gemerkt, dass ich gelogen hab, weil ich so rot geworden bin.

Aber ich hab nur behauptet: »Nein, im Ernst, das stört mich

nicht. Na ja, okay, vielleicht schon ein *kleines bisschen*, aber eigentlich finde ich es total okay. Ich meine, es ist ja bloß ein Date, oder? Es wäre ja lächerlich, wegen einer popeligen Verabredung jetzt einen Aufstand zu bauen.«

Und darauf hat Mr Gianini dann gesagt: »Tja, Mia, ich weiß nicht, ob es bei dieser einen popeligen Verabredung bleiben wird. Mir liegt nämlich ganz schön viel an deiner Mutter.«

Und dann, ich weiß selbst nicht, wie es passiert ist, aber ich hörte mich plötzlich sagen: »Das hoffe ich auch sehr. Wenn Sie nämlich irgendwas machen, das sie zum Weinen bringt, dann trete ich Ihnen so was von in den Arsch...!«

O Gott! Ich kann selbst nicht glauben, dass ich einem Lehrer gegenüber das Wort »Arsch« in den Mund genommen hab! Danach lief mein Gesicht *noch röter* an, als ich es überhaupt jemals für möglich gehalten hätte. Woran liegt es eigentlich, dass ich immer nur dann die Wahrheit sagen kann, wenn ich mir damit unter Garantie Stress einhandle?

Wenn ich so darüber nachdenke, muss ich zugeben, dass mir die ganze Sache schon irgendwie unangenehm ist. Vielleicht hatten Lillys Eltern Recht.

Mr Gianini nahm es aber voll cool. Er grinste und sagte: »Ich habe ganz bestimmt nicht die Absicht, deine Mutter zum Weinen zu bringen, aber falls es doch jemals passieren sollte, dann gebe ich dir hiermit die Erlaubnis, mich kräftig in den Arsch zu treten.«

Das wäre also zumindest irgendwie geregelt.

Um noch mal auf Dad zurückzukommen: Er hat sich am Telefon total komisch angehört. Obwohl er eigentlich immer komisch klingt. Ferngespräche aus Europa sind sowieso blöd, weil man im Hintergrund den Ozean rauschen hört, was mich voll nervös macht. Das ist, als würden die Fische einen belauschen, oder so. Außerdem wollte Dad gar nicht mit mir reden, sondern mit Mom. Wahrscheinlich ist irgendjemand gestorben und er will, dass Mom es mir behutsam beibringt.

Vielleicht ist es ja Grandmère. Hmm...

Mein Busen ist übrigens seit letztem Sommer um exakt *null Komma null* Zentimeter gewachsen. Mom lag mit ihrer Vorhersage total daneben. Ich hatte mit vierzehn keinen plötzlichen Wachstumsschub wie sie damals. Wahrscheinlich werde ich nie einen erleben, jedenfalls nicht am Busen. Bei mir wirken sich die Wachstumsschübe nur auf die *Vertikale* aus, nicht auf die *Horizontale*. Ich bin jetzt größer als sämtliche anderen Mädchen in meiner Klasse.

Für den (unwahrscheinlichen) Fall, dass mich doch noch ein Junge bitten sollte, im Oktober mit ihm zum »Ball der Kulturen« zu gehen, kann ich noch nicht einmal ein trägerloses Kleid anziehen, weil da einfach nichts wächst, was es am Runterrutschen hindern könnte.



Meg Cabot

Plötzlich Prinzessin

Taschenbuch, Broschur, 288 Seiten, 12,5 x 18,3 cm

ISBN: 978-3-570-30058-9

cbt

Erscheinungstermin: November 2002

Heute schon regiert?

Die Romanvorlage zum Hollywood-Erfolg!

Vollblut-New-Yorkerin Mia fällt aus allen Wolken. Sie soll Prinzessin von Genovia sein und nun ihr Erbe antreten? Mia wehrt sich – bis ihre royale Großmutter eingreift und ein heilloses Durcheinander anzettelt.